

Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.



Überdauert!

Effekten - Objekte - Erinnerungen

Überdauert!

Effekten - Objekte - Erinnerungen

Begleitheft zur Sonderausstellung
in der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

April - Juli 2015

Herausgeber:
Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V., Salzgitter



Herausgeber

Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V./
Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte
Wehrstraße 29
38226 Salzgitter
Tel.: 05341 44581
www.gedenkstaette-salzgitter.de
info@gedenkstaette-salzgitter.de

Spendenkonto

IBAN: DE91 2505 0000 0151 6912 27
BIC: NOLADE2H
Braunschweigische Landessparkasse

Konzeption, Texte und Layout

Maike Weth
Elke Zacharias

unter Mitarbeit von:

Kathrin Empacher/Eva Freudenstein
Krim Weber-Rothmaler

Copyright

Alle Rechte an Bildern und Texten liegen beim
Herausgeber. Ausnahmen entnehmen Sie dem
Fotonachweis.

Druck

Print24

Auflage

500 Exemplare

Wir danken der IG Metall Verwaltungsstelle Salzgitter-Peine
für die Übernahme der Druckkosten.

Salzgitter, April 2015

ISBN 978-3-926944-03-0

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Forschungswege	6
Ausstellungsidee	7
Effekten	8
International Tracing Service (ITS)	11
Einzelchicksale	
Verstorben im Konzentrationslager	
Friedhof Jammertal	15
Franciscus Broothaers	16
Antonio Castan und Luciano de la Vega	24
Familien im Konzentrationslager	
KZ Salzgitter-Bad	29
Familie Dobrowolska	30
Familie Budzik	35
Erinnerungsberichte	
Selbstzeugnisse	41
Max Oschmann	42
Martin Cornelis van Gent	47
José Lopez	54
Besondere Materialien	
Zufallsfunde	59
Hans-Erich Müller	60
Stefan Saikowski	63
Schlussbemerkung	69
Abbildungsnachweis	72
Literaturauswahl	74
Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte	75
Erinnerungsorte	76



20
.....
bis 6.9
.....
.....
.....
Der Lagerarzt:
.....



Einleitung

Die Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“ wurde am 15. Juli 1937 gegründet. Im Zuge der Kriegsvorbereitungen sollten die Eisenerze des Salzgittergebietes in großem Umfang gefördert und zu Stahl für Rüstungsgüter verarbeitet werden.

Für den Bau der Industrieanlagen in der landwirtschaftlich geprägten Region wurden Arbeiter aus dem In- und Ausland angeworben. Nach Kriegsbeginn zwangen die Reichswerke „Hermann Göring“ zehntausende Kriegsgefangene und Deportierte aus den besetzten Ländern zur Arbeit im Werk.

Das Rüstungsministerium und die Industrie forderten ab 1942 verstärkt den Einsatz von KZ-Häftlingen als Arbeitskräfte. Daraufhin entstanden in der Nähe von Produktionsstätten und Baustellen zahlreiche KZ-Außenlager, die meisten im letzten Kriegsjahr. Bis 1945 existierten in Norddeutschland mehr als 85 Außenlager des KZ Neuengamme bei Hamburg, das für die zentrale Verwaltung der Außenlager verantwortlich war. So konnten die Häftlinge, je nach Arbeitsfähigkeit oder Arbeitskräftebedarf, von Lager zu Lager verteilt werden.

Im März 1945 waren im Hauptlager Neuengamme 13.000 Männer inhaftiert, zur gleichen Zeit mussten ca. 28.000 Männer und über 12.000 Frauen in den Außenlagern für Wirtschaft, Wehrmacht, Staat und SS arbeiten.

Auch die Reichswerke „Hermann Göring“ setzten KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion ein. Eines der ersten und größten Außenlager des KZ Neuengamme war das KZ Drütte in den Reichswerken „Hermann Göring“. Am 18. Oktober 1942 erreichte der erste Häftlingstransport mit 50 Männern das KZ Drütte. Die Belegungszahl stieg schnell auf 3.000 Häftlinge. Sie waren in vier Räu-

men unter einer betrieblich genutzten Hochstraße untergebracht. Die meisten Häftlinge leisteten schwere körperliche Arbeit in der Rüstungsproduktion der Reichswerke „Hermann Göring“. Das größte Arbeitskommando wurde der „Aktion 88“, einer Fertigungshalle für Flakgranaten mit 88 Millimeter Durchmesser, zugeteilt.

Ab Mitte Mai 1944 wurden bestehende Lagerkomplexe an der Reichsstraße 248 gegenüber der Ortschaft Leinde geräumt und zum KZ-Außenlager Watenstedt/Leinde umgebaut. Die hier untergebrachten etwa 2.000 Männer und 1.500 Frauen wurden zur Arbeit in den Stahlwerken Braunschweig eingesetzt.

Ab September 1944 wandelte man das ehemalige Zivilarbeiterlager Nr. 43 zum Frauenkonzentrationslager Salzgitter-Bad um. Die in diesem Außenlager am Rande des Südholzes inhaftierten 500 Frauen mussten in der AG für Bergbau- und Hüttenbedarf und im Kleineisenwerk am Gittertor arbeiten.

Am 7./8. April 1945 räumte die SS die drei Außenlager. Auf diesen Räumungstransporten kamen noch hunderte Häftlinge zu Tode. Der Zug mit den Männern aus dem KZ Drütte und den Frauen aus dem KZ Salzgitter-Bad geriet auf dem Güterbahnhof in Celle in einen Luftangriff der Alliierten. Die Züge aus dem KZ Watenstedt/Leinde irrten tagelang zwischen den Fronten hin und her, die Häftlinge blieben nahezu unversorgt.

Als die amerikanischen Alliierten am 11. April 1945 die Stadt Salzgitter erreichten, fanden sie keine lebenden KZ-Häftlinge mehr vor.

Franciscus Broothaers



Franciscus Broothaers

Amanda und Bernaard Broothaers heirateten 1918. Sie lebten in der belgischen Stadt Rumst, 20 km von Antwerpen entfernt. Als fünftes von elf Kindern kam Franciscus Broothaers am 9. April 1925 zur Welt.

Die Region war von einer großen Ziegelindustrie geprägt. Die Produktionsstätten brauchten viel Raum, so dass nur wenig Platz für Wohnhäuser und Landwirtschaft blieb. Das Leben war sehr einfach. Die Kinder begannen meist mit etwa 14 Jahren zu arbeiten.

Auch die Familie Broothaers war eine typische Arbeiterfamilie. Zu Kriegsbeginn lebte sie in einem Arbeiterhaus mit kleinem Garten. Der Vater Bernaard arbeitete wie viele andere in der Ziegelindustrie. Nach einem Arbeitsunfall fand er dort jedoch keine Anstellung mehr. Die Familie versuchte sich mit unregelmäßigen Arbeitsmöglichkeiten über Wasser zu halten.

Am 10. Mai 1940 marschierten die deutschen Truppen im neutralen Belgien ein. Sehr bald wurden Belgier für die Arbeit im Deutschen Reich angeworben. Indem man drohte, das Arbeitslosengeld zu streichen, wurde Druck auf die Zivilbevölkerung ausgeübt. Vermutlich war die Belastung für die Familie Broothaers sehr hoch, so dass sich Vater Bernaard bald gezwungen sah, zur Arbeit ins Deutsche Reich zu gehen.

Einige Zeit später folgten ihm Franciscus und sein älterer Bruder Amandus. Auch Hortensia Broothaers, eine der Töchter, arbeitete im Deutschen Reich. Sie hatte aber keinen direkten Kontakt zu ihrem Vater und ihren Brüdern.

Die drei Männer arbeiteten zunächst bei Bayer Leverkusen, im November 1941 wechselten sie zum

Reichsbahnausbesserungswerk in Opladen.

Mit ihrem Einkommen unterstützten sie die Familie in Rumst. Alle paar Wochen fuhr einer der drei Männer nach Hause, um Geld und Lebensmittel abzugeben.

Nicht nur die Familie in Belgien profitierte von dem geregelten Einkommen von Bernaard und seinen Söhnen, auch die drei Männer konnten sich mehr leisten als zuvor. So kaufte sich Franciscus während seiner Zeit in Deutschland den blauen Füllfederhalter. In der Familie erinnerte man sich an ihn als einen guten Schüler, der fließend Deutsch sprechen und schreiben konnte.

Die zunehmenden deutschen Niederlagen im Kriegsverlauf, vor allem die Landung der Alliierten in der Normandie, beeinflussten die Atmosphäre an den Arbeitsorten. Auch die nicht-deutschen, zivilen Arbeiter bekamen das zu spüren.

Bernaard Broothaers entschied deshalb im Spätsommer 1944 mit seinen Söhnen in die Heimat zurückzukehren.